

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich 4,50 Mk.
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Vertrieb: Anstalt Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertionspreis
für die einseitige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Nr. 59.

Bielefeld, Donnerstag, 11. März 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Eröffnung des Parlaments.

P. Wien, 8. März.

Mittwoch wird das Parlament wieder eröffnet werden, nach-
dem es am 5. Februar nach Paris geschickt worden war. Man
fragt sich aber vergeblich, was Herr v. Bienerth mit der Schlie-
ßung der Session erreicht hat. Daß die Trommeln und Trom-
peten nicht wieder in Aktion treten, das wäre auch mit geringe-
rem Kraftaufwand durchzuführen gewesen. Und ohne Parlament
zu regieren, wagt auch Herr v. Bienerth nicht. Es würde sich
auch sonderbar ausnehmen, wenn man nicht einmal die parla-
mentarische Bewilligung der Annerion Vosniens erzielte. In
Wirklichkeit war aber gerade das Gegenteil, ohne Parlament zu
regieren, der eigentliche Grund der Schließung der Session.
Man wollte einmal dem Parlament die „starke Hand“ zeigen
oder vielmehr auch nur andeuten, und mandem hohen Herrn
mag das Wasser im Munde zusammenlaufen sein bei dem Gedan-
ken, daß man dem Parlament „den Herrn zeigen“ werde.
Darauf deuten verschiedene Umstände hin: vor allem die lächer-
liche Komödie mit den Hausdurchsuchungen bei den tschechisch-
radikalen, die man heimlich antimilitaristischer Agitation be-
schuldigte. Nun sind die tschechisch-radikalen „Jungmännchen“
wirklich so dumm, die Reduten zu allerlei Altorria zu veran-
lassen, u. a. dazu, daß sie mit dem Trauerstirn am Arm ein-
rücken oder panlawistische Fieber fangen; aber dergleichen wird
gemeinlich nicht durch Hausdurchsuchungen erwiesen, ganz ab-
gesehen davon, daß der Prozeß vor dem Zusammenritt des
Parlaments nicht beendet sein kann und eine Auslieferung der
tschechisch-radikalen Abgeordneten im Parlament nicht durch-
zuführen war.

Daß man daran dachte, das Parlament beiseite zu schieben,
geht aber noch viel deutlicher daraus hervor, wie die Regierung
die Kosten des ehrenthätigen Abenteuers her-
einzubringen versucht. Eines Tages wurde die Bevölle-
rung mit der Mitteilung überrascht, daß die Regierung Scha-
schine im Betrage von 220 Millionen Kronen mit
höchster Eile ausgeben. Die gesetzliche Berechtigung leitete
die Regierung daraus ab, daß das Parlament seit 1905 zu den
verschiedensten Zwecken Anleihen bewilligt habe, die in Form von
Renten aufzunehmen wären. Da aber bei dem jetzigen niedrigen
Rentenfuß die Ausgabe von Renten unrentabel wäre, be-
schloß sich die Regierung bereit mit der kurzfristigen Schuld
in der Form der Schachschine. In der Tat hatte das Parlament
in den letzten fünf Jahren eine Reihe von Investitionen bewilligt
und hierfür der Regierung das Recht der Ausgabe von
Renten zur Beschaffung des Geldes eingeräumt. Aber die-
se Investitionen wurden nur zum kleinsten Teil: auch nur in An-
ruff genommen, so daß auch das Geld bisher nicht benötigt
wurde. Der böhmische Feldzug hat aber bisher Hundert
von Millionen gekostet, so die Armeeverwaltung hat
die Kriegsgeschäfte dazu benutzt, um ohne Bewilligung der Dele-
gationen die Armee vollständig neu auszurüsten. Ein Teil der
Kosten wurde aus den Kassenbeständen der verschiedenen Mi-
nisterien genommen, ein Teil soll nun mit den 220 Millionen
beahlt werden, die das Parlament für den Bau von Wasser-
straßen, für Flugregulierungen, Lotabau, Hafenbauten und
sonstige Investitionen (darunter allerdings im Jahre 1907 auch
für militärische Ausrüstung 72 Millionen) bewilligt hat. Nach-
dem man die Kassenbestände, d. i. die Ueberflüsse aus der Ver-
gangenheit, einfach ausgeplündert hat, um die Kosten der An-
nerion zu bezahlen, will man zu demselben Zwecke auch noch die
für zukünftige Investitionen bewilligten Summen vergeuden.
Die Regierung beruft sich bei der Ausgabe der Schachschine
darauf, daß diese Anleihen für diese bestimmten Zwecke ja schon
bewilligt seien, ihre offiziellen Blätter aber widerlegen die Be-
denken gegen die Verfassungsmäßigkeit dieser Schachschine da-
mit, daß die „äußeren Umstände“ die rasche Aufnahme der
Anleihen erforderten; sie geben also unüberlegt zu, daß das für
Wasserstraßen und Bahnen bewilligte Geld
für die Bezahlung der Kosten der Annerion
verwendet wird.

In Wirklichkeit ist die Verfassungswidrigkeit
dieser Schachschine kaum bestritten. Die Bewilligung
des Parlaments lautet ausdrücklich auf die Ausgabe von Ren-
ten, so daß jede andere Art der Aufnahme dieser Anleihen un-
zulässig ist. Die Offiziellen verweisen zur Begründung immer
nur auf die dringende Notwendigkeit dieser Schachschine, sowie
höchstens noch darauf, daß in der Bewilligung der Ausgabe von
Renten die der Ausgabe von Schachschine mit eingeschlossen sei.

So wird denn die erste Aufgabe des Parlaments sein müssen,
die Regierung für diesen Verfassungsbruch zur Verantwortung
zu ziehen, wie es überhaupt vor allem das wichtigste ist, die
Regierung Bienerth, die unfähig ist, das Parlament zu
führen und in ihrer Unfähigkeit allen Einflüssen unverantwort-
lichen Faktoren nachgibt, zu Fall zu bringen. Aber das
ist nur möglich, wenn das Parlament von der Obstruktion befreit
ist. Die Obstruktion gibt der Verleumdung des Parlaments
einen Schein von Recht, die Obstruktion legitimiert geradezu
dieses Ministerium. Denn wenn Dringlichkeitsanträge die
Tagesordnung verbarrikadieren und die Verhandlung des Re-
ferentenkontingents unmöglich machen, kann sich die Regierung
mit Zug und Recht darauf berufen, daß keine Regierung in lei-
nem Parlament verpflichtet ist, eine Zweidrittelmajorität zu
haben, oder gar verpflichtet ist, zurückzutreten, wenn zwanzig
Abgeordnete (soviel genügen zur Einbringung von Dringlich-
keitsanträgen) ihr Schicksal bereiten. Diese Ausrede muß
man der Regierung benehmen. Herr v. Bienerth muß in
offener Schlacht besiegt werden, und er wird ge-
führt werden können, wenn es zur offenen Schlacht kommt.
Denn Herr v. Bienerth hat keine Majorität im
Parlament, und er wäre schon im Februar gestürzt worden,
wenn die tschechisch-radikalen ihm mit ihrer dummen Ver-
schwörung nicht die Möglichkeit zur Flucht gegeben hätten. Al-
lmählich bringt nun auch bei den tschechischen Parteien die Ein-
sicht durch, daß die Obstruktion keine Bekämpfung der Regie-
rung, sondern nur eine Ausrede für sie ist.

Das Parlament wird vor Ostern voraussichtlich nicht viel
zu erledigen haben; es wird genug zu tun haben, um die Ar-
beiten wieder auf den alten Stand vor Schließung der Session
zu bringen. So lange wird Herr v. Bienerth vielleicht leben
können. Wenn die Osterglocken läuten, wird seine Sterbestunde
schlagen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Verteuerung der Eisenbahnfahrt. Karlsruhe, 10. März.
Unter der Einwirkung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in
Verbindung mit der vor einigen Jahren getroffenen Tarifi-
reform ist der Meinertrag der badischen Staatsbahnen von 28
Millionen im Jahre 1907 auf 13 Millionen im Jahre 1908 ge-
sunken. Die Regierung will dadurch Abhilfe schaffen, daß sie
die beschleunigten Personenzüge weglassen läßt, in denen der
Fahrpreis in der 3. Klasse pro Kilometer 2 Pfg. beträgt, also
so hoch ist, wie in Preußen in der 4. Klasse. Die Handels-
kammern und Verkehrsvereine protestieren gegen diese Absicht
der Regierung.

Nationalliberaler Parteitag. In der letzten Sitzung des
Nationalvorstandes der Nationalliberalen Partei wurde der ge-
schäftsführende Ausschuss beauftragt, die Vorbereitungen für den
diesjährigen allgemeinen Parteitag der Partei zu treffen.
Dieser soll im letzten Drittel des Septembers in Eisenach statt-
finden, und damit zugleich die 50jährige Erinnerungsfeier für
den Nationalverein verbunden werden, zu dem am 11. August
1859 der Grundstein in Eisenach gelegt wurde.

Politischer Senationsprozeß in Sicht. Regierungsrat Ma-
rtin, der Verfasser des Buches: „Nicht Bismarck und Kaiser
Wilhelm II.“, will gegen alle diejenigen Zeitungen mit
Strafanträgen vorgehen, die ihn bei Besprechung seines Buches
beleidigt haben. Diese Prozesse sollen ihm Gelegenheit bieten,
die von ihm gemachten Angaben zu beweisen, zu welchem Zwecke
er den Reichsanwalt, Beamte des auswärtigen Amtes, den
Geheimrat Kleiber, den Herausgeber des „Daily-Telegraph“
und einige englische Journalisten als Zeugen laden lassen will.

Württemberg und das Steuerkompromiß. Die württem-
bergische Regierung nimmt gegenüber dem Steuerkompromiß
einen unbedingten ablehnenden Standpunkt ein. Die Befürworter
für die Regierung unannehmbar, sie halte ihrerseits an der
Nachlasssteuer fest oder bestrebe doch auf einem ähnlichen Ausbau
der Erbschaftsteuer.

Das bayerische Zentrum für die Nachlasssteuer? München,
10. März. Als Symptom einer Veränderung in der Haltung der
bayerischen Reichstagsabgeordneten des Zentrums ist mitzu-
teilen, daß sie nunmehr für die Nachlass- und Erbschaftsteuer,
allerdings in modifizierter Form, stimmen werden. Bisher
haben sie sich diesen Vorlagen gegenüber ablehnend verhalten.

Verkürzung der Arbeitszeit in den Militärverwaltungen. Ber-
lin, 10. März. In den Verhältnissen der Militärverwaltung ist
durch Anschlag bekannt gemacht worden, daß mit dem 1. April
dieses Jahres in sämtlichen technischen Instituten des Heeres
der stündliche Arbeitslohn in Kraft tritt. Den Arbeitern wird
der gleiche Tageslohn wie bei 10stündiger Arbeitszeit
gewährt.

Die angeforderten sozialdemokratischen Landtagsmandate.
Der Magistrat in Berlin hat dem Oberpräsidenten der Pro-
vinz Brandenburg die Erklärungen über die Wahllisten zugehen
lassen, die als Grundlage für die letzte Landtagswahl benutzt
wurden. Die Zulässigkeit der Verwendung dieser Wahllisten
hat zu einem Protest gegen die Gültigkeit einiger sozialdemo-
kratischer Mandate geführt. Die Erklärungen des Magistrats
gehen nun dem preussischen Landtage zu, der dann im Plenum
weitere Entscheidungen treffen wird.

Aus dem Reichstag.

In der Budgetkommission hatte zum Schluß der
Sonnabend-Sitzung eine vielversprechende Debatte begonnen über
die Forderungen der Militärreform. Mit Heftigkeit hatte sich der
Kriegsminister gegen alle Bestrebungen gewandt, die auf eine
Verabreichung der Zahl der Rekruten in den Regimentern abzielte.
Zu Beginn der Dienstzählung wurde die Debatte abgeleitet,
aber mit weitestgehend herabgesetzten Tönen auf Seiten der
Zentrumsopposition. Ein Antrag, von den geforderten 368
Stabsbataillonen, 446 Bataillonen und 477 Bataillonstabern
700 als „künftig wegzufallen“ zu bezeichnen, wurde abgelehnt.
Die geforderten Rekruten wurden also in voller Zahl wieder be-
willigt.

Was ist ein Rekruten-Gesetz? Diese Frage wurde aufge-
worfen bei einem Titel, unter dem 85 145 Mk. gefordert werden.
Der Kriegsminister setzte auseinander, daß aus diesem Fonds
Geldanteile an die Unteroffiziere und Mannschaften gegeben wer-
den, über die der Kaiser Rekruten abholte. Selbstverständlich be-
willigte die Kommissionsmehrheit daraufhin die geforderte
Summe.

Im Sandumdreben wurden dann weiter für zahlreiche Kapitel
ohne Debatte einige Dutzend Millionen bewilligt.
Als „Allgemeine Unkosten“ werden in sechs verschiedenen
Titeln sechs Millionen Mark gefordert. Der Korreferent Erz-
berger beantragt, Abstriche von 40 000 Mk. zu machen. Es wur-
den 20 000 Mk. abgetrichen.

Kopff, der im übrigen flott mitbewilligt, will von 3000 Mk.,
die für die Kriegshunde verlangt werden, 1500 Mk. sparen.
Nachdem Professor Göke sich vergeblich für den Hund erwärmt
hatte, wurden 1500 Mk. gestrichen.

Etwas bedeutungsvoller gestaltete sich die Aussprache über
die Summen, die für Übungen im Gelände, Angriffsbahnen,
Landmaschinengewehre und Aufklärungsübungen und die damit ver-
bundenen Akkreditationsanträge verlangt werden. Es handelt sich
um die Summe von 225 000 Mk.

Es wurde verschiedentlich behauptet, daß für Akkreditations-
anträge von den Großgrundbesitzern Forderungen gestellt wer-
den, die ins Abscheuliche gingen. Die Militärverwaltung sei leider
viel zu blind. Es wurde weiter behauptet, daß noch besondere
Übungen veranstaltet worden seien, weil die Regimenter
Gelber für Akkreditationsanträge übrig gehabt hätten.

Nach einer ausgedehnten Debatte wurde die ganze Summe
bewilligt.

Der Abg. Stücken rügt die strengen Bestrafungen von
Mannschaften des Beurteilungsstandes. Mit dem System, das
die Mannschaften des Beurteilungsstandes am Tage der Kon-
trollverammlung den ganzen Tag unter das Militärgesetz stellt,
müsse gebrochen werden. — Nach längerer Debatte fand eine
Resolution Annahme, in der gefordert wird, daß in Zukunft statt
der Arreststrafen Geldstrafen zulässig sein sollen.

In der Finanzkommission wurde Mittwoch noch
beinahe vier Stunden über die Tabaksteuervorlage beraten. Aus
der Debatte ist hervorzuheben, daß die Angaben des Regierungs-
kommissars Dr. Löhner von allen Seiten heftig angegriffen und
widerlegt wurden. Besonders die Angaben über die amerikani-
schen Verhältnisse wurden eingehend von dem Abg. Wollenbühr
widerlegt. Dann drehte sich die Debatte hauptsächlich darum,
ob man eine Subkommission wählen sollte, der die Vorlage über-
geben werden soll, oder ob direkt eine Abstimmung über § 2 der
Vorlage des Vandalensteuerverfahrens stattfinden solle. Am Ende
der Beratung lagen mehrere Anträge vor.

Der Antrag Weber wollte die sofortige Entscheidung über die
Vandalensteuer herbeigeführt wissen. Das Zentrum ließ aber
durch den Abg. Sped beantragen, die Entscheidung auszuweichen,
eine Subkommission zu wählen und dieser die Vandalensteuer-
vorlage zu übergeben, sowie auch die weitere Ermächtigung,
eventuell Ersatz für die Vandalensteuer vorzuschlagen oder über-
haupt neue Steuerformen für die Besteuerung des Tabaks zu
suchen.

Die Abstimmung wurde vom Präsidenten folgendermaßen
vorgenommen:

Soll eine Entscheidung getroffen werden über § 2? Diese
Frage wurde in der Abstimmung mit 15 gegen 13 Stimmen ver-
neint. Unter den 15 befanden sich das Zentrum, die Konser-
vativen, die Freikonserwativen und ein Vole. Dann wurde
weiter positiv bestimmt, die Vandalensteuervorlage einer Sub-
kommission zu überweisen und der Subkommission die Ermächti-
gung auszusprechen, weitere Steuerformen zu suchen und zu be-
raten.

Schluß der Sitzung. — Am Donnerstag beginnt die Be-
ratung über die Biersteuer.

Die Kommission für die Zivilprozeßnovelle
beendete am Dienstag vormittag die zweite Lesung, ohne daß
wesentliche Änderungen beschlossen wurden. Das Gesetz soll am
1. April 1910 in Kraft treten, während ursprünglich der 1. Ok-
tober in Aussicht genommen war. Für die Landesjustizverwal-
tung wird eine Uebergangsfrist zum Zwecke der Verlegung von
Akten bei Wegfall von Stellen von einem Jahre gegeben,
während die Regierungsvorlage drei Jahre vorsah. — Eine Peti-
tion des Monistenbundes, die eine Änderung der Erbschafts-
formel forderte, wurde durch die Beschlüsse der Kommission für erledigt
erklärt. Eine Eingabe der bei den Amtsgerichten zugelassenen
Rechtsanwälte wurde der Petitionskommission überwiesen. Die
Baukosten-Schreibgebühren, gegen die sich die Anwaltschaft be-
sonders dringlich gewandt haben, weil sie Entlassungen befürchte-
ten, wurden mit kleinen Verbesserungen angenommen. Bei der
Schlußabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der
Sozialdemokraten und einiger Zentrumsleute angenommen.
Eine von den Genossen Dr. Frank und Heine beantragte Re-
solutions, die eine Verkürzung der jetzt für Rechtsanwälte gel-
tenden dreißigjährigen Verjährungsfrist der Ansprüche der Berufs-
haftung forderte, fand einstimmige Annahme. Der Staats-
sekretär sagte zu, daß im nächsten Winter bei der in Aussicht
stehenden Reform der Rechtsanwaltsordnung dieser Wunsch Be-
rücksichtigung findet.

Die Geschäftsordnungskommission hat am
Dienstag die Entscheidung getroffen über den § 33a, der in der
ersten Lesung beschlossen wurde und diesen Wortlaut hat:

Bei der Besprechung von Interpellationen dürfen nur
solche Anträge eingebracht werden, die sich auf den Gegenstand
der Interpellation beschränken und keine Nebenworte ent-
halten. Sie müssen von mindestens 30 Mitgliedern unter-
zeichnet sein. Falls gegen die Zulassung eines Antrags Wider-
spruch von mindestens 30 Mitgliedern erhoben wird, beschließt
darüber der Reichstag sofort ohne vorherige Diskussion.
Die Abstimmung über die vorliegenden Anträge muß ver-
zagt werden, falls bis zum Schluß der Diskussion ein Antrag
hierauf gestellt und von mindestens 30 Mitgliedern unterstützt
wird. Die Abstimmung erfolgt alsdann in einer der nächsten
drei Sitzungen ohne weitere Diskussion.

Die sozialdemokratischen Mitglieder hatten beantragt die
Streichung des Satzes im ersten Absatz, welcher den Widerspruch
der 30 Mitglieder ermöglicht. Der Konservative, Graf von
Westarp, forderte jetzt, daß auf Antrag von 50 Mitgliedern die
Ueberweisung der eingegangenen Anträge an eine Kommission
gehehen muß.

Da dieser Antrag während der Abstimmung gestellt und ein-
geregelt wurde, protestierten die Abg. Singer u. Ledebour gegen
die Zulassung dieses konservativen Abstimmungs-Antrags.

Das Zentrum legte aber eine Wiederaufnahme der Dis-
kussion durch. Schließlich wird der Antrag Westarp gegen sechs
konservative Stimmen abgelehnt.

Ein reaktionärer Verbesserungsantrag zum Absatz 2 wird
einstimmig angenommen.

Die Forderung des ersten Absatzes: „Falls gegen die Zu-
lassung eines Antrags Widerspruch erhoben wird...“ wird
gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums
angenommen.

Hierauf soll nun die Schlußabstimmung über den § 33a in
seiner veränderten Fassung erfolgen. Der Vorsitzende glaubt,
die Voraussetzungen machen zu müssen, daß bei der Ablehnung
dieses Paragraphen das bisherige Recht wieder in Geltung tritt,
welches jede Antragstellung für nicht zulässig erklärt.

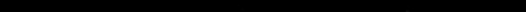
Dagegen widersprechen die Abg. Ledebour und Singer; es
entstehe durch eine derartige Kommissionsentscheidung lediglich
ein Vakuum, dessen Beseitigung dann Sache der Antragstellung
im Plenum sein wird. Der Vorsitzende schließt sich dieser Auf-
fassung an.

Abg. Kieren interpretiert eine etwaige Ablehnung des § 33a
als Verkündung des alten Rechts.

Abg. v. Bayer ist der gegenständlichen Auffassung.
Hierauf wird der § 33a mit 14 gegen 9 Stimmen abgelehnt.
(Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Konservative und Zen-
trum.)

Nun wird zur Herstellung des alten Rechts als neuer Para-
graph das frühere konservative Amendement eingebracht.





Schlechte Beispiel. Ein Mißthätiger und Trunkenbold, der seinen Kumpan zu einem Gefährten, den nur die Dazwischenkunft eines Vereitelt. Der Ueberfallene ist so sehr erschreckt, daß er wieder flüchtet, so daß er Verletzung erleidet.	Die Carnevalsputz. Ein Mordcase, bei dem ein Täter, der auf sonderbaren Wegen wieder an seinem Versteckungsort gelangt. Warum Papa Radfahren lernte. Ein geplanter Vater verfolgt seine durchgegangene Tochter per Rad, das er zum ersten Male bestiegt, und gerät in die unglücklichsten Situationen.
--	--

Für die Wäsche:

Riegelseife	Riegel 32 u.	23
Kaushaltseife	Stück 9 u.	7
Wäscheleinen	1.25, 75, 50 u.	38
Klammern runder Kopf	Dttd.	6
Waschbürsten	25, 18 u.	15
Seifenpulver	Paket 10 u.	8
Waschblau	4 Beutel	10
Borax		10
Waschkessel Zink	3.75, 3.25 u.	275
Waschkessel Emaille	3.75, 3.45 u.	295
Emaille-Waschwannen	4.75, 3.25, 2.65 u.	210
Zink-Waschwannen	3.75, 3.25, 2.50, 1.75 u.	145

1439

Teller

Vorrat über 2000 Stück u. a.:

Speiseteller	glatt	10 u.	5
Speiseteller	gelippt	12 u.	8
Speiseteller	Feston	15 u.	10
Speiseteller	blau Zwiebel		12
Speiseteller	bunt		10
Speiseteller	Porzellan, glatt	28 u.	18
Speiseteller	Porzellan, gelippt	30 u.	25
Speiseteller	Porzellan, Feston	28 u.	18
Speiseteller	Porzellan, Feston mit Goldrand	50 u.	38
Kuchenteller	gross, dekoriert		38
Kuchenteller	durchbrochen	35 u.	25
Kuchenteller	dekoriert	25 u.	18
Kuchenteller	mit Goldlinie und Goldstern		25

Der enorm billige Verkauf der aus einer Konkursmasse stammenden Waren dauert fort.

Günstigste

Niedernstrasse 34.



Hüte!

in grösster Auswahl.

Ueberraschende Neuheiten
für Knaben und Herren
Konfirmanden-Hüte

von 1.10 Mk. an.
Bielefelder Hut-Bazar
(Inh.: Richard Bingmann)
nur 27 Bahnhofstrasse 27.

1428

Aussergewöhnlich preiswert!

Enorme Posten
ungehl. Barchent
extra schwere Qualitäten
Meter **29**

Ca. 3000 Meter
Handtuchgehirde
ganz schw. Halbleinen-Qualität.
Meter **36**

Für beide Qualitäten übernehmen
für Haltbarkeit weitgehendste
Garantie.

S. Alsberg & Co.

1443

1442 Deutsche
Dampffischereigesellschaft
„Nordsee“.

Schellfisch
Cabliau
Seelachs
Seehecht
Knurrhahn
Rotzunge
Fischkotelettes.

Feuer-Versicherungen
werden unter günstigen Bedingungen
teuer auf genommen. 1133
August Ostmann,
Zastrowstr. 24.
Hauptagent der „Albingia“,
Berlich. Akt.-Gesellschaft Hamburg.
Herm. Ostmann, Lutterstrasse 50.
Vertreter und Kassierer.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von
Bielefeld zur gef. Nachricht, daß ich
mit dem heutigen Tage Hermann-
und Turnerstrassen-Ecke einen

Rasier-, Frisier- und
Haarschneide-Salon

eröffnet habe. Um geneigten Zu-
spruch bittet

J. Wolf, Friseur,
Hermann- u. Turnerstr.-Ecke.

Gebr. Wolff
Bahnhofstrasse 19a.
Grüne Heringe
4 Pfund 35 Pfg.
Frischer Bratschellfisch
2 Pfund 25 Pfg. 1435

Konfirmanden-Hüte

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

F. Kleinemeyer,

Grösstes Spezialputzgeschäft am Platze. 1405

Wegen geringer Fabrikationsfehler.

Ein Posten

Elegante Damen-Stiefel

weit unter Preis.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für
Konfirmanden.

So lange der Vorrat reicht zum Aussuchen mit und
ohne Lackkappe.

Jedes Paar schwarz **7.75**

Jedes Paar braun **8.75**

reeller Verkaufswert 10.50, 12.50

Hesse & Co.

Rathausstrasse 1.

1416

Die
allerneuesten,
besten
und billigsten

Stahlfeder-

Matratzen

kauft man
in der Fabrik von

Mertens

Man verlange Offerte.

1395

Stadttheater.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:
Erhöhte Preise!
Erstes außerordentl. Gastspiel der
Verzogl. Meiningisch. Hofkapellmeisterin
Auguste Frasch-Grevenberg.
Novität! Novität!

„Die fremde Frau.“

Sonabend, 13. März 1909:
Glücklicherweise zu kleinen Preisen.
Nur einmalige Aufführung!

Der Kaufmann von Venedig.

Sonntag, 14. März 1909:
Lebhaftes außerordentliches Gastspiel
Auguste Frasch-Grevenberg.

„Die fremde Frau.“

Gratulationskarten

für alle Gelegenheiten
hies größte Auswahl

Buchhandlung „Vollmacht“.

Nr. 59.

Die Einwirkung Tabakzollerhöhung westfälische

Eine weitere Denkschrift
verbraucherseitig hat die
den Reichstag abgelehnt. Die

Die Begründung des dem
händelten Regierungsvorlage
brauchtenergebeßes hat zu (2)

stimmigen Ablehnung der Ta-
politischer und wirtschaftlicher
Gründe sich auf die Erfahrung

vom Jahre 1879 und auf die ge-
strie führten. Um bei dieser i-
neue Tabaksteuer vorlage freie

gründung den Nachweis zu er-
stimmigen Ablehnungsbeispiel
gehend gewordenen Gründe

bei näherer Prüfung hi-
Tabakzollerhöhung von 1879
brauchtenergebeßes von Tabakal-

„erhebliche“ Arbeiterentlassung
„erhebliche“ Minderbeschäftigung
noch habe sich eine „starke“

Verhältnissen der Zigarrenindus-
Südwestdeutschland, eingestellt.
wissen Maße ergeben haben, be-

— nur scheinen sie ihr nicht
Schlüsse zu kommen, (S. 31):
werden, daß den Bedenken, die

bisher als unzulässig erscheinen
bedeutung tatsächlich nicht autom-
Diese Schlussfolgerungen in

schärfstem Wi-
für können wir durch die
Tabakzollerhöhung von 1879 a-

erbringen. Als Handelsstamm
die Tabakindustrie eine große
für in unsern Alten und Ju-

Material.
Der Rückgang in unserer
erhöhung vom 16. Juli 1879

weijungen:
Amtliche Zusammenstellung
Mindern in der Zigarrenindus-

A. Einzel-
Ab. Handelskammerbezirk
Nr. Mindern.

a) Kreis Mindern.
1. Stadt Mindern
2. Amt Hausberge

3. „Rehme-Deynhauf.
4. „Düren
5. „Dartum

6. „Betershagen
7. „Wibheim
b) Kreis Lübbecke.

8. Stadt Lübbecke
9. Amt Gehlenbeck
10. „Br. Lbendorf

11. „Hülshorst
12. „Hilse
13. „Gevern

14. „Raden
c) Teil-Kreis
Herford.

15. Stadt Bünde
16. Amt Bünde (auß. Stadt)
17. „Hödinghausen

18. „Gohfeld-Mennig-
büßen
19. Stadt und Amt Blotho

Gesamtzahl:
B. Gesamt
esd. Handelskammer- im Jahre

bezirk der Fa- d-
Nr. Mindern brien t

1. Kreis Mindern 34 1
2. Kreis Lübbecke 39 1
3. Teil-Kreis Herford 90 1

Zusammen 163 6
voll beschä

Die Zahl der Fabriken ist a-
ber Arbeiter um 1904 = 28.
Prozentfuß erhöht sich aber b

Beschäftigung auf volle gerech-
C. Dauer des Rückgangs
Handelskammerbezirk
Mindern.

1. Kreis Mindern
2. Kreis Lübbecke
3. Teil-Kreis Herford

Gesamtzahl

Abg. Fenster (Str.) äußert ebenfalls Bedenken gegen eine höhere Besteuerung der Jagdscheine und Jagdpachtverträge.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit der Vorlage. Bedauerlich ist, daß die Nachträge jetzt weniger herangezogen werden sollen als die Mietverträge, und daß man nicht einen Fideikommissstempel eingeführt hat.

Finanzminister v. Hein haben verteidigt die erhöhte Besteuerung der Jagdscheine. Die frühere, viel wesentlichere Erhöhung hat keine Verringerung der Jagdscheine zur Folge gehabt. Herr Heintze verlangt eine ermäßigte Jagdscheinegebühr für Familien. Er will offenbar das Kinderprivileg auch auf diese Steuer ausdehnen. (Heiterkeit.) Die Erhebung des Fideikommissstempels wird besser dem zu erwartenden allgemeinen Gesetz über die Fideikommissverhältnisse vorbehalten. Ein Entwurf zu dieser Materie ist schon ausgearbeitet.

Abg. Lüdke (fr.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Freunde, in der Kommission an dem Zustandekommen der Vorlage mitzuarbeiten.

Abg. Träger (Fr. Vp.): Wir erkennen die Notwendigkeit, die hier geforderten Mittel aufzubringen, an und sind auch mit der Art der Aufbringung im allgemeinen einverstanden. (Im einzelnen bleiben die Ausführungen des Redners auf der Tribüne unverändert.)

Abg. Heimann (Soz.): Meine Freunde sind an dem Beschlusse, der die Grundlage dieses Gesetzentwurfs bildet, nicht beteiligt gewesen und daher im Prinzip mit der ganzen Vorlage nicht einverstanden. Wenn wir eine nicht unbedingt ablehnende Haltung einnehmen sollten, so könnte das nur geschehen, wenn an Stelle der neuen Steuern Zug um Zug andere Steuern zum Fortfall gebracht würden. Beispielsweise wenn das zu besteuende Existenzminimum von 900 auf 1200 M. heraufgesetzt würde. (Beifall bei den Soz.) Erstbetrachtung aber bindet unsere prinzipielle Stellung meine Freunde nicht daran, zu den einzelnen Bestimmungen Stellung zu nehmen. So haben wir von unserem Standpunkt aus nicht das geringste einzuwenden gegen die einzige neue Steuer unter den im Entwurf vorgeschlagenen, die staatliche Zuschlagsteuer zu den Sägen der Kreisabgaben für Jagdscheine. Auch mit der Erweiterung der Anwendung des staatlichen Aufschlagstempels sind wir einverstanden. Wir halten dafür, daß die Unterbindung der Grundstücksveräußerung und der dadurch bedingten Deraufschraubung des Wertes der Grundstücke, die von den Terringewinnern mit großem Geschick betrieben wird, nur von Vorteil sein kann. Die Grundstücksbesitzer bilden ja heute aus ihrem Grundbesitz sehr häufig Gesellschaften mit beschränkter Haftung, und die Anteile dieser Gesellschaften werden dann zu Preisen veräußert, die die Wertsteigerung der Grundstücke schon in sich schließen. Im ersten Halbjahr 1908 sollen 180 derartige Gesellschaften gegründet worden sein; bei den meisten derselben wurde, um das Stempelvermögen möglichst zu verringern, das Kapital auf den kleinsten zulässigen Betrag von 20.000 M. beschränkt, obwohl es häufig um Millionenobjekte sich dabei handelte. (Lärm, Lachen bei den Soz.)

Rechtsnachrichten zufolge hat der Herr Finanzminister die Oberzolldirektion angewiesen, durch Einsichtnahme in gewisse Gesellschaftsverträge nachzuprüfen, ob und in welchem Umfange Steuerunterstützungen durch solche Gesellschaften beantragen werden. Wir freuen uns, daß diese vorbereitenden Maßnahmen so rasch zu gesetzlichen Anordnungen Veranlassung gegeben haben. — Ganz anders stehen wir nun aber zu vielen anderen Revisionen. So können unbillige Härten entstehen durch Verdroppelung des Steuerbetrags für Legalisation von Urkunden. Die schlauesten Bedenken haben wir gegen die Verdroppelung der Steuern für Genehmigung von Lustbarkeiten durch die Ortspolizeibehörde und gegen die zehnfache Erhöhung der Steuer für Genehmigung der Verkaufserlaubnis der Polizeistunde für einzelne Wirtschaften. Das Gastwirtschaftsgewerbe ist heute schon durch die Gewerbesteuer, Mietssteuer, Skon- und Konzeptionssteuer sehr belastet, abgesehen von den vielfach bestehenden kommunalen Lustbarkeitssteuern. Es liegt daher kein Grund vor, dieses Gewerbe, das häufig genau unter schwierigen Verhältnissen zu leiden hat, noch mehr zu beladen. Von der Einführung des hohen Stempels für die Erlaubniserteilung zum Betrieb des Gelandevermieters oder Stellenermittlungsgehilfen von 50 bis 500 M. befürchten wir eine noch weitere Verschlechterung der Lage der Stellensuchenden. Die Stellenermittler werden doch diese Steuer nicht aus ihrer Tasche zahlen, sondern sie werden sie auf die schwächeren Schichten der Stellensuchenden abwälzen, indem sie einfach ihre Gebühren allgemein erhöhen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Mindestenswert wäre es, wenn den sogenannten gemeinnützigen Gesellschaften die Stempelgebühren ganz erlassen werden könnten. Ganz besonders aber müssen wir uns wenden gegen die Erhöhung des Stempels auf Mietverträgen für Mieten von 300 bis 1000 M. vor: ein Zehntel auf drei Zehntel des Mietzinses. Die Grenze, bis zu der für Mietverträge überhaupt Stempel erhoben werden dürfen, muß erheblich herabgesetzt werden. Alle Mietverträge unter 400 M. sollten stempelfrei bleiben. Seit 1895, wo die bisherige Grenze festgesetzt wurde, sind doch die Mieten in allen größeren Städten erheblich gestiegen, und eine einigermaßen annehmbare Wohnung ist unter 400 M. nicht zu haben. Sehr wahr! bei den Soz.) Niemand, der sich rühmt, sozialistische Empfinden zu besitzen, dürfte daher für die Erhöhung dieses Stempels eintreten. Es sollte auch zwischen 400 bis 1000 M. noch eine weitere Grenze bei 600 M. gesetzt werden, und für die Wohnungen von 400 bis 600 M. dürfte höchstens der jetzige Stempel von ein Zehntel des Mietzinses erhoben werden. Dafür braucht man andererseits mit der Progression nicht bei 7000 M. Miete aufzuhören. (Sehr richtig! bei den Soz.) Im schärfsten Gegensatz zu der großen Rücksichtslosigkeit, mit der man hier gegen die kleinen Leute in den Großstädten vorgeht, steht die partei Rüksichtnahme gegenüber der Landwirtschaft. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Stempel für die Verpachtung von landwirtschaftlichen Grundstücken soll auf der bisherigen Höhe belassen werden. In der Begründung heißt es: „Eine stärkere steuerliche Belastung verleiht sich mit Rücksicht auf die oft wenig leistungsfähigen Pächter größerer und mittlerer Grundstücke.“ Es gibt doch aber auch viele Pächter großer landwirtschaftlicher Grundstücke, großer Domänen, die ja doch selbst große Herren sind und leicht in der Lage wären, einen höheren Stempel zu zahlen. Diese existieren aber für die Steuerverwaltung nicht. Der Arbeiter und der kleine Mann in der Stadt muß bluten, damit die landwirtschaftliche Bevölkerung unbeschädigt bleiben kann. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es wäre eine sehr interessante und dankbare Aufgabe, einmal all die Vermögensangaben festzustellen, die bei uns in Preußen der Landwirtschaft auf dem Wege der Geschenk- und durch die Verwaltungspraxis gewährt werden und ihren Wert zu berechnen. Ich glaube, man käme da zu Summen, die den größten Vermögens in Erlaunen sehen würden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Von einer Einzelperson, die nicht über das ganze amtliche Material verfügt, ist freilich viele Aufgabe nicht durchzuführen. Ganz im Einklang mit dieser Praxis steht die Tatsache, daß die Vorlage keine Erhöhung des Fideikommissstempels bringt. Hier hätte in erster Reihe der Fideikommiss zu werden sollen. Der Herr Finanzminister hat auf die zu erwartende Vorlage über den Fideikommiss verwiesen. Ich glaube, daß diese Vorlage eine Erhöhung des Stempels nicht bringen wird. Und wenn man dann mit einer solchen Anregung kommt, so wird es heißen, die Regelung dieser Frage darf nicht in das Postum der Vorlage, sie hätte bei der ersten Reihe der Fideikommiss zu werden sollen. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir werden jedenfalls nicht veräumen, den Herrn Finanzminister seiner Reue an seine heftigen Worte zu erinnern. — Nun, wir werden abwarten, in welcher Gestalt die Vorlage aus der Kommission herauskommen wird und behalten uns unsere Stellung für die zweite Lesung vor. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Wolff-Rissa (Fr. Vp.) vermischt gleichfalls eine Erhöhung des Fideikommissstempels und hofft, daß die Vorlage in verbesserter Gestalt aus der Kommission kommt.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Dritte Lesung des Beamtensteuervereinigungsgesetzes. Dritte Lesung des Wohnungsaufsichtsgesetzes. Zweite Lesung des Gesetzes, betr. die Gebühren der Medizinalbeamten.)

Schluß 4 Uhr.

So schreibt Rola: „Die meisten Paragraphen des Kontraktanten überhaupte: Das Mitglied ist verpflichtet.“ Die Direktion ist „berechtigt“, das Mitglied „verpflichtet“... die Direktion „behält sich das Recht vor“... Nur in ganz wenigen Fällen „darf“ das Mitglied. Den Satz: der Direktor ist „verpflichtet“, habe ich, trotzdem ich viele Kontrakte die er Direktoren gelesen habe, noch nirgends gefunden. Nur in einem Punkt steht dem Mitglied ein unbestreitbares Recht zu, nämlich dann, wenn es dem Direktor pränumerando einen Monat Arbeit geleistet hat, und der Direktor postnumerando die Bezahlung verweigert. Dann „darf“ der Schauspieler weitere Pränumerandoarbeit verweigern.

Wenn auch bisher die deutschen Schauspieler aus Mangel an Einigkeit und die bewährte Führung sich die unglaublichen dem modernen sozialen Empfinden sohon sprechenden Vertragsbestimmungen gefallen ließen, so darf man doch nicht glauben, daß sie deshalb damit zufrieden gewesen wären.

Kraft des vorhandenen Kapitals differieren die Direktoren die Vertragsbedingungen, aus denen klar und deutlich hervor geht, daß niemand es wagen darf, an ihrer Ehrenhaftigkeit zu zweifeln, während sie von dem Schauspieler das Gegenteil annehmen geneigt sind. Wird a. B. ein Schauspieler krank und melde dies seiner Direktion, so behält sie sich das Recht vor, die Krankheit so lange für Schwindel zu halten, bis ihr angestellter Vertrauensarzt das Gegenteil bescheinigt. Zeugnisse von Hausärzten haben der Direktion gegenüber keine Gültigkeit. Erst der Theatrarzt, er könne die Krankheit nicht konstatieren, so muß das Mitglied spielen. Die Aut über so hohe beizumende Bestimmungen kommt am besten zum Ausdruck durch die in Theaterkreisen herrschenden Gerüchte: „a. B. wenn ein Schauspieler während der Vorstellung auf offener Szene stürzt, so macht er sich dadurch eines großen Vertragsbruchs schuldig, und seine Erben sind verpflichtet, der Direktion den erwachsenen Schaden in Höhe der Einnahme eines außerordentlichen Tages zu ersetzen. Außerdem verfallt der Direktion die vereinbarte Konditionalstrafe. Dagegen verbleibt die Leiche im Besitz der Direktion, so lange es angängig ist, und ist nach wie vor ihre ganze Kraft zur Verfügung zu stellen für stumme Rollen, Kompariererei und Statisterei. Die Desinfektionskosten sind von den Erben zu tragen.“ — Das Geschiehten ist noch nicht einmal zu Ende, die innere Empörung, die nur den Witz, von Mund zu Mund erzählt, als Ventil hat, zeitigt derbere Ausdrücke, die sich nicht wiedergeben lassen.

Weiter! Wenn irgend ein Angestellter irgend eines Berufes an einem Tage verhindert ist, zum Dienst zu erscheinen, jagt man durch eine gerichtliche Vorladung oder dergl., so macht er seinem Chef davon Mitteilung, und ist dadurch für die fragliche Zeit vom Dienst befreit. Nicht so der Schauspieler. Die Direktion erlaubt sich so lange an der Wichtigkeit der Werbung zu zweifeln, bis der Künstler durch Vorzeigen der Vorladung in schriftlicher Nachweise, daß er in diesem Falle nicht geschwindelt hat. Die Direktion behält sich ferner einseitiges Kündigungsrecht vor: nach 14 Tagen im Probemonat, zum Ablauf der ersten Spielzeit bei zweijährigen Kontrakten, zum Ablauf der ersten und dritten Spielzeit bei fünfjährigen Verträgen, während der Schauspieler unbedingt gebunden ist, ob ihm das Engagement gefällt oder nicht. In Krankheitsfällen entfällt jedoch das Spielhonorar, meist die Hälfte der Gage betragend; nach kurzer Zeit, oft nach einer Woche, ist der Direktor berechtigt, den Vertrag für gelöst zu erklären. Wird aber ein Mitglied gar kontraktbrüchig, so ist eine einjährige Strafe gar nicht mehr ausreichend, das Vergehen zu sühnen. Erstens verfallt die vereinbarte Konditionalstrafe, meist in Höhe einer Jahresgage. Hat das Mitglied diese aber bezahlt, so ist es nicht etwa frei, sondern muß weiter seinen Verpflichtungen gegen die Direktion nachkommen, und tut es das nicht, so treten die Bestimmungen in Kraft, nach denen es an seiner dem Bühnenverein angehörenden Bühne mehr auftreten darf für die Dauer von 3 bis 5 Jahren. Tritt der Kontraktbrüchige an einer Nichtbühne auf, so gelten diese Bestimmungen gar bis zu 5 Jahren nach Ablauf des gebrochenen Vertrages. Man sieht, daß das Geschiehten von den Verpflichtungen des toten Schauspielers auf ganz realem Boden gewachsen ist.

So stand es zu lesen in dem neuen Vertrage, den der Bühnenverein einstimmig angenommen hatte, und den die deutschen Schauspieler in der denkwürdigen Delegiertenversammlung vom Dezember 1908 ebenso einstimmig abgelehnt haben. Zum ersten Male waren die Delegierten einig, daß es unwürdig sei, einen solchen Vertrag durch ihr Votum zu sanktionieren. Die erste

wie ein Dieb vor, der nicht unter anständige Menschen gehört.

„Vater will mir den täglichen „Argus“ kaufen“, nahm Winston den unterbrochenen Faden wieder auf, „und einen Beitraggeber aus mir machen — natürlich einen solchen, der die Ansichten der besitzenden Klassen vertritt.“

Bob Dickinson war aufgesprungen und starrte den Redner ungläubig an. „Dann sollst er sich langsam aus einem Kisten türkischen Tabaks eine Zigarette. Als er damit fertig war, war alle Heiterkeit aus seinem Gesicht verschwunden.“

„Ueberzeuge dich, ob du auf dem rechten Wege bist, dann geh' vorwärts“, jagte Bob Dickinson und zündete die Zigarette an einem kleinen elektrischen Feuerzeuge an. „Das ist ein Ausbruch, den einer unserer Pioniere, Daniel Boone, oder Doug Crockett getan hat und den sich ein jeder, der sich einer Pionierlaufbahn zuwendet, zum Leitfaden auserkennen sollte. Wie ich dich kenne, wirst du als Zeitungsbesitzer ein Pionier der Presse werden, der neue, von ihr noch nie zuvor betretene Pfade wandelt, ein Pionier vielerlei, der —“ er unterbrach sich einen Augenblick und fuhr dann fort, „doch nein, mein lieber Junge, was ich dir sagen wollte, ist nur dies: Ueberlege es dir noch einmal wohlbedacht, ehe du die Laufbahn eines amerikanischen Zeitungs herausgebers betrittst; sein Pfad ist nicht immer mit Rosen besetzt.“

Winston erhob sich und stellte sich mit auf der Brust gekreuzten Armen vor seinen Freund. „Du wunderst dich über mich, Bob“, sagte er, „und hältst in der Tat allen Grund dazu, wenn du mir auch nur einen Augenblick lang zutrauen könntest, daß ich eine Zeitung im Interesse der besitzenden Klassen herauszugeben imstande wäre. O, Bob“, fuhr er fort, „unter großer Fehler, um nicht zu sagen, unter Verbrechen, bestet darin, daß wir nichts von dem Leben und den Lebensbedingungen der Menschen kennen, welche die großen Massen des Volkes bilden, des Volkes, ohne dessen Arbeit die besitzenden Klassen keine Reichtümer anhäufen würden. Hast du dich jemals unter diese Leute gemischt? Bob, über die untere Kreise sich so gern lustig machen, hast du dich je der Mühe unterzogen, dich mit ihrer Lage, ihren Wünschen und Bedürfnissen zu beschäftigen und dir ein richtiges Bild des Volkes zu beschaffen? Nein, du hast es nicht getan, ich auch nicht, und keiner aus unserer Bekanntheit. Um das wahre Verständnis für das große Problem des Tages, die Forderung der sozialen Gerechtigkeit, zu gewinnen, muß man selbst zum Volke gehen, in seiner Mitte leben, mit ihm fühlen, denken, handeln. Das war es, Bob, worüber ich nachgedacht habe.“

„Du möchtest doch nicht gar mit der Stahlmiffion, der Seilschneiderei und der Gesellschaft für innere Kolonisation in Wettbewerb treten?“ fragte Bob, in dessen Gesicht ein breites Grinsen erblühte.

„Um Andeutung mit Stahlmiffion, Seilschneiderei und aller inneren Kolonisation“, erwiderte Winston, „verschaff ich mir eine neue Zigarette an.“ Was haben die frommen Herren wohl schon für die Sache des Volkes getan? Mein, ich will selbst ein Arbeiter werden und ausfinden, was es heißt, im Schweiße seines Angesichts sein Brot zu verdienen. Selbst ausfinden will ich, in welchem Verhältnis die großen Kapitalverhältnisse zur Masse des Volkes stehen, ob sie es hebrücken oder nicht — und dann — mein Junge, da n werde ich mein Wort herausbringen, das freilich nicht ganz den Erwartungen meines Vaters entsprechen dürfte.“

„Dichon! dich einen so großen Mann hören.“ Du mußt dir da eine Aufgabe zu, Winston“, bemerkte er, „die eines großen Mannes würdig wäre!“ (Fortsetzung folgt.)

So schreibt Rola: „Die meisten Paragraphen des Kontraktanten überhaupte: Das Mitglied ist verpflichtet.“ Die Direktion ist „berechtigt“, das Mitglied „verpflichtet“... die Direktion „behält sich das Recht vor“... Nur in ganz wenigen Fällen „darf“ das Mitglied. Den Satz: der Direktor ist „verpflichtet“, habe ich, trotzdem ich viele Kontrakte die er Direktoren gelesen habe, noch nirgends gefunden. Nur in einem Punkt steht dem Mitglied ein unbestreitbares Recht zu, nämlich dann, wenn es dem Direktor pränumerando einen Monat Arbeit geleistet hat, und der Direktor postnumerando die Bezahlung verweigert. Dann „darf“ der Schauspieler weitere Pränumerandoarbeit verweigern.

Wenn auch bisher die deutschen Schauspieler aus Mangel an Einigkeit und die bewährte Führung sich die unglaublichen dem modernen sozialen Empfinden sohon sprechenden Vertragsbestimmungen gefallen ließen, so darf man doch nicht glauben, daß sie deshalb damit zufrieden gewesen wären.

Kraft des vorhandenen Kapitals differieren die Direktoren die Vertragsbedingungen, aus denen klar und deutlich hervor geht, daß niemand es wagen darf, an ihrer Ehrenhaftigkeit zu zweifeln, während sie von dem Schauspieler das Gegenteil annehmen geneigt sind. Wird a. B. ein Schauspieler krank und melde dies seiner Direktion, so behält sie sich das Recht vor, die Krankheit so lange für Schwindel zu halten, bis ihr angestellter Vertrauensarzt das Gegenteil bescheinigt. Zeugnisse von Hausärzten haben der Direktion gegenüber keine Gültigkeit. Erst der Theatrarzt, er könne die Krankheit nicht konstatieren, so muß das Mitglied spielen. Die Aut über so hohe beizumende Bestimmungen kommt am besten zum Ausdruck durch die in Theaterkreisen herrschenden Gerüchte: „a. B. wenn ein Schauspieler während der Vorstellung auf offener Szene stürzt, so macht er sich dadurch eines großen Vertragsbruchs schuldig, und seine Erben sind verpflichtet, der Direktion den erwachsenen Schaden in Höhe der Einnahme eines außerordentlichen Tages zu ersetzen. Außerdem verfallt der Direktion die vereinbarte Konditionalstrafe. Dagegen verbleibt die Leiche im Besitz der Direktion, so lange es angängig ist, und ist nach wie vor ihre ganze Kraft zur Verfügung zu stellen für stumme Rollen, Kompariererei und Statisterei. Die Desinfektionskosten sind von den Erben zu tragen.“ — Das Geschiehten ist noch nicht einmal zu Ende, die innere Empörung, die nur den Witz, von Mund zu Mund erzählt, als Ventil hat, zeitigt derbere Ausdrücke, die sich nicht wiedergeben lassen.

Weiter! Wenn irgend ein Angestellter irgend eines Berufes an einem Tage verhindert ist, zum Dienst zu erscheinen, jagt man durch eine gerichtliche Vorladung oder dergl., so macht er seinem Chef davon Mitteilung, und ist dadurch für die fragliche Zeit vom Dienst befreit. Nicht so der Schauspieler. Die Direktion erlaubt sich so lange an der Wichtigkeit der Werbung zu zweifeln, bis der Künstler durch Vorzeigen der Vorladung in schriftlicher Nachweise, daß er in diesem Falle nicht geschwindelt hat. Die Direktion behält sich ferner einseitiges Kündigungsrecht vor: nach 14 Tagen im Probemonat, zum Ablauf der ersten Spielzeit bei zweijährigen Kontrakten, zum Ablauf der ersten und dritten Spielzeit bei fünfjährigen Verträgen, während der Schauspieler unbedingt gebunden ist, ob ihm das Engagement gefällt oder nicht. In Krankheitsfällen entfällt jedoch das Spielhonorar, meist die Hälfte der Gage betragend; nach kurzer Zeit, oft nach einer Woche, ist der Direktor berechtigt, den Vertrag für gelöst zu erklären. Wird aber ein Mitglied gar kontraktbrüchig, so ist eine einjährige Strafe gar nicht mehr ausreichend, das Vergehen zu sühnen. Erstens verfallt die vereinbarte Konditionalstrafe, meist in Höhe einer Jahresgage. Hat das Mitglied diese aber bezahlt, so ist es nicht etwa frei, sondern muß weiter seinen Verpflichtungen gegen die Direktion nachkommen, und tut es das nicht, so treten die Bestimmungen in Kraft, nach denen es an seiner dem Bühnenverein angehörenden Bühne mehr auftreten darf für die Dauer von 3 bis 5 Jahren. Tritt der Kontraktbrüchige an einer Nichtbühne auf, so gelten diese Bestimmungen gar bis zu 5 Jahren nach Ablauf des gebrochenen Vertrages. Man sieht, daß das Geschiehten von den Verpflichtungen des toten Schauspielers auf ganz realem Boden gewachsen ist.

So stand es zu lesen in dem neuen Vertrage, den der Bühnenverein einstimmig angenommen hatte, und den die deutschen Schauspieler in der denkwürdigen Delegiertenversammlung vom Dezember 1908 ebenso einstimmig abgelehnt haben. Zum ersten Male waren die Delegierten einig, daß es unwürdig sei, einen solchen Vertrag durch ihr Votum zu sanktionieren. Die erste

wie ein Dieb vor, der nicht unter anständige Menschen gehört.

„Vater will mir den täglichen „Argus“ kaufen“, nahm Winston den unterbrochenen Faden wieder auf, „und einen Beitraggeber aus mir machen — natürlich einen solchen, der die Ansichten der besitzenden Klassen vertritt.“

Bob Dickinson war aufgesprungen und starrte den Redner ungläubig an. „Dann sollst er sich langsam aus einem Kisten türkischen Tabaks eine Zigarette. Als er damit fertig war, war alle Heiterkeit aus seinem Gesicht verschwunden.“

„Ueberzeuge dich, ob du auf dem rechten Wege bist, dann geh' vorwärts“, jagte Bob Dickinson und zündete die Zigarette an einem kleinen elektrischen Feuerzeuge an. „Das ist ein Ausbruch, den einer unserer Pioniere, Daniel Boone, oder Doug Crockett getan hat und den sich ein jeder, der sich einer Pionierlaufbahn zuwendet, zum Leitfaden auserkennen sollte. Wie ich dich kenne, wirst du als Zeitungsbesitzer ein Pionier der Presse werden, der neue, von ihr noch nie zuvor betretene Pfade wandelt, ein Pionier vielerlei, der —“ er unterbrach sich einen Augenblick und fuhr dann fort, „doch nein, mein lieber Junge, was ich dir sagen wollte, ist nur dies: Ueberlege es dir noch einmal wohlbedacht, ehe du die Laufbahn eines amerikanischen Zeitungs herausgebers betrittst; sein Pfad ist nicht immer mit Rosen besetzt.“

Winston erhob sich und stellte sich mit auf der Brust gekreuzten Armen vor seinen Freund. „Du wunderst dich über mich, Bob“, sagte er, „und hältst in der Tat allen Grund dazu, wenn du mir auch nur einen Augenblick lang zutrauen könntest, daß ich eine Zeitung im Interesse der besitzenden Klassen herauszugeben imstande wäre. O, Bob“, fuhr er fort, „unter großer Fehler, um nicht zu sagen, unter Verbrechen, bestet darin, daß wir nichts von dem Leben und den Lebensbedingungen der Menschen kennen, welche die großen Massen des Volkes bilden, des Volkes, ohne dessen Arbeit die besitzenden Klassen keine Reichtümer anhäufen würden. Hast du dich jemals unter diese Leute gemischt? Bob, über die untere Kreise sich so gern lustig machen, hast du dich je der Mühe unterzogen, dich mit ihrer Lage, ihren Wünschen und Bedürfnissen zu beschäftigen und dir ein richtiges Bild des Volkes zu beschaffen? Nein, du hast es nicht getan, ich auch nicht, und keiner aus unserer Bekanntheit. Um das wahre Verständnis für das große Problem des Tages, die Forderung der sozialen Gerechtigkeit, zu gewinnen, muß man selbst zum Volke gehen, in seiner Mitte leben, mit ihm fühlen, denken, handeln. Das war es, Bob, worüber ich nachgedacht habe.“

„Du möchtest doch nicht gar mit der Stahlmiffion, der Seilschneiderei und der Gesellschaft für innere Kolonisation in Wettbewerb treten?“ fragte Bob, in dessen Gesicht ein breites Grinsen erblühte.

„Um Andeutung mit Stahlmiffion, Seilschneiderei und aller inneren Kolonisation“, erwiderte Winston, „verschaff ich mir eine neue Zigarette an.“ Was haben die frommen Herren wohl schon für die Sache des Volkes getan? Mein, ich will selbst ein Arbeiter werden und ausfinden, was es heißt, im Schweiße seines Angesichts sein Brot zu verdienen. Selbst ausfinden will ich, in welchem Verhältnis die großen Kapitalverhältnisse zur Masse des Volkes stehen, ob sie es hebrücken oder nicht — und dann — mein Junge, da n werde ich mein Wort herausbringen, das freilich nicht ganz den Erwartungen meines Vaters entsprechen dürfte.“

„Dichon! dich einen so großen Mann hören.“ Du mußt dir da eine Aufgabe zu, Winston“, bemerkte er, „die eines großen Mannes würdig wäre!“ (Fortsetzung folgt.)

offizielle Diskussion über die distinktion war.

Es soll in Zukunft von geschlossen werden, wenn der Vertrag von einem der Parteien aufgegeben wird.

Die Bühnenverein trugte Bühnengenossen, die anigen. Sie lebt und wagt aber den unwürdigen Ver der Schauspieler zu gestürzlichen, der Greise und Bt, hat ihn um den letzte der Schauspieler darf stolz auf seiner Seite steht.

So weit der Schauspieler Organisation haben die Reien des Kapitalismus um sich vor neuen Illusionen zu schützen, müssen sie sich auf einem andern Gebiete brutal herrscht, wie auf der

Partei

Aus den Organisationen

Wahlkreis Dortmund und die deutschen Parteitage zu be Parteitag wie bisher im finden soll, den § 6 des Statuten, daß das Geschiehten vom 1. April bis der § 9 des Entwurfs des November jeden Jahres in sprechend die Berichterstatter vorstand bis zum 15. August tagte wird der Wahlkreis tag, die Wahlkreis diesmal tag zu verlegen, wurde mit

Gewerkschaft

Die rheinischen Holzindustrie

In einer vor Unternehmern am 1. Juni zu einem w schloffen, in der es heißt: Die gegenwärtigen Verhältnisse der Arbeitsverhältnisse eine den Zeitverhältnissen e zu lassen, wenn nicht in Schreinergerwerbe auf Gr zu stehen kommt. Die Lohnverfugung vor, wenn 14 Tagen es zu einer vertr ist.“ An den Arbeitern handlungen keine Verständnisse lassen sie sich von den Sch

Fortsetzung

Logiswanges. Der Kom von den verschiedensten Ver geführt wird, scheint allmäh auch die staatlichen Verwa ringem Maße, zu beeinflus Beziehung am leichtesten be ordnung im Sinne der ändern würde, läßt sich al muß es Aufgabe der organ beamten der Gewerkschaften schlechten Logis der Arbeitschiedene Organisationen.

Soften schon achtunggebiet den auch die Fleischer, daß Polizei für die Aufstän ordnung heißt es u. a.: „G lom, daß den Gehilfen in uigung gestellt werden müß gleichbüßes und § 168 der d Sinficht durch polizeiliche ob in dieser Sinficht nicht stehen.“ Es hält oft recht Organe so weit zu bewegen Die organisierte Arbeitet auf auf diesem Gebiet e treten ist.

Ge

** Bielefeld, 9. März.

Keller Willy Rosenhagen u auf und kurzzeit in Unter dreimal vorbeistraf, hat wiederum wegen Betruges und dem eigen-n Geständn mann Emil B. zu Bielefeld schwindelt und dann das im wiederholten Rückfalle Gefängnis.

Die Ehefrau Krusev

Betruges mehreremal von wenen Betruges vor der Betrag hatte sie durch das geleitet, indem sie unter d Sonde und Sonnam in M verkehr stand, anrief und vorreden würde, doch n Einkäufe zu machen habe. oenu bei sich habe, möge e Weie erhielt sie von der 40 M. Die Strafamme 5 Monaten Gefängnis.

Der Arbeiter Hermann

mit dem Vertriebe von dem 6. Oktober 1908 von dem Ruder den bezogen und Pelt aufwärts vor etwa 2 Schößenricht hatte in de truo erblich und ihn zu 5 der Angeklagte Bernward vermigte in der Pemeisf late in betrügerischer A Urteil auf und sprach ihn

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

Malzkaffee.

offizielle Diskussion über den Theatervertrag ergab, daß er nicht diskutabel war.

Es soll in Zukunft von zwei Gleichberechtigten ein Vertrag geschlossen werden, eine gabt und der andere leistet, und der Vertrag soll von beiden gleichermaßen Rechte und Pflichten auferlegen.

Der Bühnenverein den Versuch macht, die sehr lebensfähige Bühnengemeinschaft totzuschweigen, ist kein Privatvergnügen. Sie lebt und wirkt weiter. Der Bühnenverein aber den unwürdigen Versuch gemacht hat, die Bühnengemeinschaft zu zerstören, daß er durch Schädigung der Insassen, der Greise und Witwen die Schauspieler zu niedrigeren Löhnen, hat ihn um den letzten Rest der Sympathie gebracht, und der Schauspieler darf stolz sagen, daß die gesamte Öffentlichkeit auf seiner Seite steht.

So weit der Schauspieler. Man sieht, den Gedanken der Organisation haben die Bühnenkünstler begriffen. Von dem Reiz des Kapitalismus dämmert ihnen eine Ahnung auf. Aber um sich vor neuen Illusionen über die Aussichten des Kampfes zu schützen, müssen sie sich darüber ganz klar sein, daß kaum auf einem andern Gebiet der Kapitalismus so allmächtig und brutal herrscht, wie auf dem des Theaterwesens.

Parteiundrichten.

Aus den Organisationen. Die Generalversammlung des Wahlkreises Dortmund-Süd, die sich am nächsten Sonntag in der Stadtverwaltung versammelt, wird von der Partei der Sozialdemokraten besucht werden. Die Partei der Sozialdemokraten hat sich in der Stadtverwaltung versammelt, um die Wahlkreise zu besprechen. Die Partei der Sozialdemokraten hat sich in der Stadtverwaltung versammelt, um die Wahlkreise zu besprechen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die rheinischen Holzindustriellen drohen mit Lohnkürzungen. In einer von Unternehmern der Holzindustrie beauftragten Versammlung zu Bochum wurde am 8. März eine Resolution beschlossen, in der es heißt: Da den Arbeitgebern eine Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Lohnhöhe nur bei einem vertraglich gesicherten Arbeitsverhältnis möglich ist, sehen sie sich gezwungen, eine den Arbeitsverhältnissen entsprechende Lohnverlängerung einzuführen, wenn nicht innerhalb 14 Tagen ein Vertrag im Schreiner- und Holzhandwerk auf Grundlage der bestehenden Verhältnisse zustande kommt. Die Arbeitgeber behalten sich eine weitere Lohnverlängerung vor, wenn innerhalb einer neuen Frist von 14 Tagen es zu einer vertraglichen Vereinbarung nicht gekommen ist.

Fortschritt im Kampf um die Befreiung des Koff- und Logiszwanges. Der Kampf, der schon eine Reihe von Jahren von den verschiedensten Kreisen gegen den Koff- und Logiszwang geführt wird, scheint allmählich auch die öffentliche Meinung und die staatlichen Verwaltungsorgane, wenn auch nur in geringem Maße, zu beeinflussen. Der Gesetzgeber, der es in dieser Beziehung am leichtesten hätte, indem er den § 115 der Gewerbeordnung im Sinne der Befreiung der Gewerkschaftsangehörigen ändern würde, läßt sich allerdings nichts merken. Dito mehr auch die Aufgabe der organisierten Arbeiter, die die Aufsichtsberechtigten der Gewerkschaften, die Polizeibehörden, auf die schlechten Lagen der Arbeiter aufmerksam zu machen. Verschiedene Organisationen, so die Barbiere, haben mit diesem System achtunggebietende Erfolge aufzuweisen. Sehr melden auch die Fleischer, daß es ihnen in Durlach gelungen ist, die Polizei für diese Forderungen zu interessieren. In einer Verhandlung heißt es u. a.: „Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß den Gehilfen usw. genügende Schlafräume zur Verfügung gestellt werden müssen und wir gemäß § 116 des Strafgesetzbuches und § 168 der Landespolizeiverordnung auch in dieser Hinsicht durch polizeiliche Nachschau und Überzeugen werden, ob in dieser Hinsicht nicht zu beanstandende Verhältnisse bestehen.“ Es heißt oft recht schwer, die Polizei und die betreffenden Organe so weit zu bewegen, sich diesen Aufgaben zu unterziehen. Die organisierte Arbeiterkraft wird aber nicht eher ruhen, bis auch auf diesem Gebiet eine Wandlung zum Besseren eingetreten ist.

Gerichtliches.

Bielefeld, 9. März. Strafkammer. Der Schriftsteller Willy Rosenhagen von Berlin, zuletzt in Werther wohnhaft und zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Betruges schon dreimal vorbestraft, hatte sich heute vor der Strafkammer wiederum wegen Betruges zu verantworten. Nach der Anklage und dem eigenen Geständnis hat er im August 1905 dem Kaufmann Emil W. zu Bielefeld ein Darlehen von 200 M. abgeschwunden und dann das Geld gesucht. Es lag diesem Betrag im wiederholten Rückfalle vor, der Angeklagte erhielt 4 Monate Gefängnis.

Die Ehefrau Krüger Schlinghorst von Stadthagen, wegen Betruges mehrmals vorbestraft, hatte sich heute wiederum wegen Betruges vor der Strafkammer zu verantworten. Den Betrag hatte sie durch das Telefon ganz einfach in die Tasche gesteckt, indem sie unter dem Namen ihres Vaters die Firma Döbbe und Somann in Minden, mit der ihr Vater im Geschäftverkehr stand, anrief und diese hat, seiner Tochter, die bei ihr vorüberkam, noch mitzuteilen, daß sie noch anderweitig Einkäufe zu machen habe. In dem Maße, daß dieselbe nicht Geld genug bei sich habe, möge er ihr das Geld vorstrecken. Auf diese Weise erhielt sie von der genannten Firma ein Darlehen von 40 M. Die Strafkammer verurteilte die Beteiligte heute zu 5 Monaten Gefängnis.

Der Arbeiter Hermann Broß von Minden, der sich nebenbei mit dem Vertriebe von landlichen Produkten befaßt, hatte am 6. Oktober 1908 von dem Zimmermann Walthe in Paderborn einen Hund gestohlen und war beschuldigt, den Hund um den Verkaufpreis von etwa 20 M. beschworen zu haben. Der Schöffengericht hatte in dem Treiben des Angeklagten einen Betrug erblickt und ihn zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt, wogegen der Angeklagte Berufung eingelegt hatte. Die Strafkammer verurteilte in der Berufung den Angeklagten, daß der Verurteilte in betrüblicher Weise gehandelt hat, daß das erste Urteil auf und brach ihn frei.

Hg. Der Lustmord im Giechener Stadtwald vor Gericht. Giechen, 10. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht nahm heute der Mordprozess gegen den 47 Jahre alten Schuhmacher Wilhelm Reif aus Oberbei am Rhein seinen Anfang. Es handelt sich bei diesem Prozess um die bestialische Ermordung des 20jährigen Sohnes des Metzgermeisters Heinrich Abel aus Giechen, die in den Weihnachtstagen des vorigen Jahres die hiesige Universitätsstadt in Aufruhr und Schrecken versetzt hatte. Die Mutter des für sein Alter ziemlich frühzeitig entwickelten Knaben hatte diesen am Weihnachtsabend ausgereicht, um etwas einzuholen. Der Knabe ist auch in dem Geschäft gewesen, wo er den Einkauf machen sollte, und hat von dem Verkäufer zu Weihnachten drei Äpfel zum Geschenk erhalten. Um 6 Uhr abends war dann noch das unglückliche Kind bei einer Schwester, die einen Zigarrenladen hat, zu Besuch. Um 8 Uhr abends sollte im Abellischen Hause die Bekehrung der Kinder vor sich gehen. Der kleine Heinrich Abel hatte noch fünf Geschwister, die zu Hause, während die Eltern den Christbaum anzubringen, jehnsüchtig auf die Rückkehr des Bruders warteten. Es wurde aber immer später. 10 Uhr war längst vorbei und die Eltern gerieten in große Unruhe. In der Nacht machte der besorgte Vater dann der Polizei noch Anzeige von dem Verschwinden seines Sohnes. Am ersten Weihnachtstagsabend gegen Mittag ging der Giechener Stadtverordnete Krumm mit seiner Tochter im Stadtwald spazieren. Sie bogen dabei vom Wege ab, um etwas in den Forst hineinzugehen, als sie plötzlich vor einer Kinderleiche standen, die mit dem Gesicht nach unten gestreckt war. Krumm erkannte sofort, daß hier ein Verbrechen begangen war, und machte der Polizei von dem grausigen Funde Mitteilung. Die Verze sahen, daß der Knabe den Tod durch Ersticken gefunden haben mußte, und die ganze Situation ließ darüber keinen Zweifel, daß ein Lustmord verübt war. Die Untersuchung gestaltete sich zunächst sehr schwierig, da in der Nähe des Fundortes zurückgelassene Gegenstände des Mörders nicht zu sehen waren. Erst mit Hilfe eines Polizeihundes wurde die Behörde auf die Fährte des heutigen Angeklagten gelenkt. Die Polizei nahm an, daß bei dem Gewalttätigen die Kleider des Mörders mit denen des Ermordeten in Berührung gekommen sein müßten, und ein Polizeihund mußte daher die Kleider des ermordeten Knaben beschleunigen. Der Polizeihund nahm nunmehr einen Weg, den der Mörder nach der Stadt zu ebenfalls gegangen sein mußte, und führte die Polizei direkt bis zu der Person des Reif hin. Der Hund stellte sich vor Reif auf und brach in lautes Gebell aus. Reif betritt zunächst die Tat hartnäckig, aus seinen Personallisten stellte man aber fest, daß er wegen eines Sittlichkeitsverbrechens schon zu der enormen Strafe von acht Jahren Zuchthaus verurteilt war, die er Anfang 1908 verbüßt hatte. Nunmehr wurden auch eine Reihe Zeugen ausfindig gemacht, die für Reif ziemlich belastende Aussagen machen konnten. Sie erklärten, dem Knaben am Weihnachtsabend in Begleitung eines Mannes gesehen zu haben, auf den das Aussehen des Reif paßt. Unter der Nacht des Weihnachtsmaterials brach schließlich Reif zusammen und gestand die Tat ein.

Die Verhandlung gegen Reif wird zwei Tage in Anspruch nehmen, wegen Gefährdung der Sittlichkeit wird der größte Teil der Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Wir werden über den Ausgang der Verhandlung berichten.

Stadtesamts-Nachrichten.

Stadt Verford. In der Zeit vom 1. bis 6. März 1909 sind beim hiesigen Standesamt angelegt:

Geburten: Söhne: Zigarrenarbeiter Friedrich Niehaus, Tischler Wilhelm Wöding, Hausdiener Friedrich Deppa, Maler Johannes Sanger, Arbeiter Otto Hellmann, Anstreicher Robert Preis, Reisender Gustav Brand, Handarbeiter Heinrich Gidhoff, Tischlermeister Wilhelm Kretsch, Kohlenhändler Friedrich Berg, ferner zwei uneheliche. Töchter: Kupfergießerei Adolf Friede, Postbote Gustav Bölling, Maurer Wilhelm Tiller, Techniker Joseph Muerb, Bankdirektor Alfred Reß, Fabrikant Wilhelm Reife, Erdarbeiter Ludwig Steffen, Schneider Karl Kürten, Fabrikarbeiter Heinrich Kander.

Aufgebote: Sattler Gottlieb Julius Käfer und Marie Luise Charlotte Kump, Fabrikarbeiter Heinrich Götting und Anna Wolmer, Bauarbeiter Karl Heller und Rosa Karcher, Expeditionsgeldbesitzer August Großhagen und Charlotte Spreen, Fabrikarbeiter August Nolte und Henriette Schade geb. Brinler, Arbeiter Friedrich Hoffmann und Luise Meyer, Kaufmann Johann Paul Ede und Käthe Antonie Emma Meyer.

Eheschließungen: Konditor August Mund und Elfrida Staden, Bäcker Wilhelm Winter und Wilhelmine Nienhöfer, Arbeiter August Schürkamp und Anna Wöbbaum, Kolon Peter Heineberg und Auguste Klinsiek, Kleinbändler Heinrich Heitölter und Anna Klausmeier.

Sterbefälle: Johanne Müller, 4 Mon.; Hermann Danielmeier, 1 Jahr; Wilhelmine Lindemeyer, 71 Jahre; Witwe Dorothea Schmidpott, 66 Jahre; Aminda Dietmann, 1 Jahr.

Am Verford. Vom 1. bis 6. März: Geburten: Knaben: Zahnarbeiter Gustav Petting-Gidum, Feuerling Hermann Landwehr-Diebold. Mädchen: Malermeister Heinrich Wittenbreder-Schweideln, Tischler Heinrich Brünner-Stedtfreund, ferner 1 uneheliches. Aufgebote: Tischler Heinrich Brünner-Diebold und Auguste Hüllinghorst-Diebold, Bahnarbeiter Wilh. Wöhrmann-Stedtfreund und Anna Steinfühler-Stedtfreund, Fabrikarbeiter Heinrich Heiner und Elise Schneider-Schweideln.

Eheschließungen: Zahnarbeiter Wilhelm Entgelmeier-Schweideln und Käthe Anna Schaner-Schneider.

Sterbefälle: Gustav Wilhelm Steinfühler-Schweideln, 6 Mon.

Am Enger. Vom 26. Februar bis 4. März: Geburten: Söhne: Sig. Fabrikant Heinrich. Bütcher zu Enger; Sanitärer Gustav Koll zu Enger; Sig. Arb. Herm. Schwidde zu Bielefeld; Sanitärer Heinrich. Schröder zu Enger; Maurer Wilh. Vater zu Bielefeld; Maurer Gustav Niebe zu Bielefeld; Sig. Arb. Wilh. Hellmann zu Bielefeld.

Töchter: Biegelmeister Heinrich. Doppe zu Enger; Sanitärer Wilh. Möllering zu Enger; Sig. Arb. Gustav Heier zu Dreyen; Maurer Heinrich. Gieselmann zu Bielefeld.

Aufgebote: Sig. Arb. Aug. Biermann zu Dreyen, und Sig. Arbeiterin Friederike Kottmann zu Bielefeld.

Eheschließungen: Maurer Heinrich. Bodermann zu Enger, und Näherin Johanne Kathrin zu Bielefeld; Sig. Arbeiter Friedrich. Niehaus zu Bielefeld und Sig. Arbeiterin Johanne Marie zu Bielefeld.

Sterbefälle: Ehefrau Margarete Ilselein Möllenhöner geb. Klingemeyer zu Bielefeld, 70 J.

Am Ennigloh. Vom 15. bis 28. Februar: Geburten: Söhne: Sig. Arb. Friedrich. Gerlensmeier zu Spradow; Müller Heinrich. Hüller zu Muccum; Sig. Sort. Heinrich. Wegler zu Hüffen; Sig. Arb. Heinrich. Bohrentämper zu Hunnebrod; Sig. Arb. Heinrich. Tiemann zu Dünne; Schuhmachermeister. Wilh. Kleine zu Süllengern; Werkmeister Herm. Niemeier zu Hüffen; Sig. Arb. Karl. Becker zu Süllengern; Werkmeister Heinrich. Claus zu Bielefeld; Sig. Arb. Friedrich. Kleinemeyer zu Spradow; Kolon Wilh. Wilmann zu Hüffen; Tischlermeister Karl. Schuster zu Ennigloh; Arb. Heinrich. Hölcher zu Bielefeld. Töchter: Kaufmann Friedrich. Niemeier zu Hüffen; Bahnarbeiter Heinrich. Hansel zu Spradow; Kistenbelleber Hermann. Müller zu Ennigloh; Sig. Arb. Wilh. Knollmann zu Hüffen; Maurer Heinrich. Möllering zu Bielefeld; Fabrikarbeiter August. Bültermann zu Ennigloh; Kolon Karl. Blase zu Dünne; Tagelöhner Heinrich. Metting zu Ennigloh; Sig. Sort. Fr. Schneider zu Ennigloh; Werkmeister Friedrich. Kubeleier zu Hüffen.

Eheschließungen: Kistenarbeiter Heinrich. Beiderwieden zu Ennigloh, und Sig. Arbeiterin Wilhelmine. Diehlhorst zu Dünne; Kaufmann Gustav. Vöcker zu Ennigloh, und Dienstmagd Marie. Röhr zu Muccum; Witwer Sig. Arb. Herm. Steinmeier zu Ennigloh, und Sig. Arbeiterin Emma. Kampeter zu Bielefeld; Zementarbeiter Aug. Brünner zu Ennigloh, und Sig. Arbeiterin Luise zu Ennigloh.

Aufgebote: Sig. Arb. Kaspar. Greime zu Hüffen, und Anna. Horst, geb. Sig. Arb. Heinrich. Wartling zu Hunnebrod, und Sig. Arbeiterin Luise. Wortmann, geb. Kistenarb. Wilhelm. Müller zu Ennigloh, und Sig. Sort. Marie. Möller zu Spradow.

Sterbefälle: Karoline. Pauline. Luise. Hansel zu Ennigloh, 8 J.; Vererling Kaspar. Heinrich. Schröder zu Hüffe, 56 J.; Johanne. Marie. Anna. Steube zu Muccum, 18 J.; Johann. Karl. August. Vöcke zu Ennigloh, 3 J.; Vöcker. Friedrich. Wilhelm. Behring zu Muccum, 21 J.; Erna. Frida. Dora. Bohrentämper zu Hüffe, 6 J.; Werner. Karl. Heinrich. Wippermann zu Spradow, 1 J.; Tagelöhner Heinrich. Ludwig. Oberhaus zu Hüffen, 88 J.; Ehefrau Wilh. Niebt geb. Viermann zu Dünne, 76 J.; Heinrich. Friedrich. Ernst. Brinmann zu Hüffen, 1 J.; Friedrich. Aug. Heinrich. Zellhöfer zu Ennigloh, 10 J.

Briefkasten der Redaktion.

B. St. Privattheide. Wenn jährliche Kündigung vereinbart ist, muß dieselbe auch eingehalten werden. Vielleicht können Sie sich mit dem Vermieter aber gütlich einig.

Vereins-Kalender.

Donnerstag.

Männer-Gesangverein „Soffnung“ abends 9 Uhr bei Fischer, Herforderstraße. Arbeiter-Gesangverein „Solidarität“ 9 Uhr bei Hellfinger, Schmiedestraße. Arbeiter-Gesangverein „Frisch Auf“ 9 Uhr bei Indiestel, Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“, Gadderbaum 9 Uhr bei Bradtke. Zitherklub „Alpenflänge“ 9 Uhr bei Lange, Teichstraße. Zitherkwartett-Verein 9 Uhr bei Jagemann, Heeperstraße. Freie Turnerschaft Bielefeld, Abt. „Frisch Auf“ 8½ Uhr bei Zulp, Engersstraße. Arbeiter-Turnverein „Westfalia“ 8½ Uhr bei Holz, Restaurant zum Siegfried. Freie Radfahrer-Vereinigung Bielefeld, Abteilung 3, ¼ 9 Uhr bei H. Lohmann. Regellklub „Damburger Wappen“ 8½ Uhr bei Vogt, Hallerweg. Regellklub „Einigkeit“ abends 9 Uhr bei Wedmann, Kl. Howe. Radfahrklub „Eltas“ 9 Uhr bei Freudenau, Heeperstraße. Eltalub „Zur guten Quelle“ 9 Uhr bei Witwe Pilgrim, Siegelstraße 60.

1. Bielefelder Pandion-Klub ¼ 9 Uhr bei Tughorn, Bleichstr. Theaterklub „Thalia“ 8 Uhr bei Freudenau, Heeperstraße. Theaterorden, Loge „Westfalenland“, 8½ Uhr. Sietler. Arbeiter-Moderatorklub „Wanderlust“ bei Sittig, Detmolderstraße. Brautwebe. Gesangverein „Einigkeit“ 8½ Uhr bei Karl Schröder.

Schildecke. Gesangverein „Seiderose“ 9 Uhr bei Sietmann, Herforderstraße. Schildecke. Radfahrverein „Liegender Adler“ 9 Uhr bei Krämer.

Schildecke. Kraft-Sport-Verein ¼ 9-¼ 11 Uhr bei Wirt Schaefermann, Wilhelmstr. 17. Schildecke. Guttempler-Loge „Rote Erde“ 8½ Uhr bei Grothaus, Amelstraße 7.

Babenhausen. Regellklub „Freie Bahn“, 8½ Uhr bei Wöle. Heepen. Turnverein „Rau“ 8½ Uhr bei Wirt Müller. Ueberbissen. Radfahrverein „Victoria“ 9 Uhr bei Tigges, Hölfling.

Werther. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 9 Uhr bei Brünia. Herford. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 8½ Uhr bei Liebke.

Herford. Arbeiter-Turnverein „Stiftberg“ 9 Uhr bei Wirt Niemeier.

Herford. Arb.-Turnverein „Einigkeit“ 8½ Uhr bei Wirt H. Freitag, Ahmerstraße.

Speng. Arbeiter-Gesangverein „Solidarität“ 8½ Uhr bei Wirt Rippelmann.

Derlinghausen. Arbeiter-Gesangverein „Solidarität“ 8½ Uhr bei G. Vöhr. Schömat. Radfahr-Verein „Wanderer“.

Detmold. Arbeiter-Radfahrverein „Vorwärts“ 9 Uhr. Süllengern. Gesangverein „Einigkeit“ 9 Uhr. Niehme. Arbeiter-Gesangverein 9 Uhr bei Wöle.

Minden. Arbeiter-Sängerbund 8½ Uhr: Gemischter Chor.

Herford.

Tagesordnung

für die

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Antrag des Magistrats betr. Ankauf des Grundstücks der Witwe Rottmann am Uhlensplatz.
2. Fortsetzung der 1. Sitzung des Haushaltsplans für 1909.
Herford, den 6. März 1909.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Läden.

Für den Haushalt

Malzkaffee. Machen Sie einen Versuch mit dem beliebten 10 Pfennig-Paket, ausreichend für etwa 20 Tassen.

wird Rathreiners Malzkaffee täglich von immer größerer Bedeutung! — Er ist wohlschmeckend, gesund und doch billig! — Aber Vorsicht beim Einkauf! Verlangen Sie ausdrücklich Rathreiners

D. M. - V.

Verwaltung Bielefeld u. Umgegend.
Montag, den 15. März, abends 6 1/2 Uhr, in der „Centralhalle“:

Ausserord. General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Scheidemann über: „Die auswärtige Politik und die Gewerkschaften“.
 2. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung in Hamburg.
 3. Mitteilungen der Ortsverwaltung und Verschiedenes.
- Zu dieser wichtigen Versammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Biedenbrück.

Mitglieder-Versammlungen:

- Ortsgruppe Brake.** Sonnabend, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Gemeindeangelegenheiten.
- Ortsgruppe Gellershausen.** Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirtes Fohrmann, Jöllenbeckerstraße. Tagesordnung: 1. Dritter Vortrag des Genossen Hoffmann über Kultur-Entwicklung. 2. Bericht von der General-Versammlung. 3. Gemeinde-Angelegenheiten.
- Ortsgruppe Gadderbaum.** Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Brackel, Hallerweg. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Buse über: „Leben und Leiden in deutschen Zuchthäusern und Strafgefängnissen.“ 2. Bericht von der General-Versammlung.
- Ortsgruppe Stieghorst.** Sonnabend, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Siefer 228. Tagesordnung im Lokal.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-Versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

Arbeiter-Gesang-Verein „Solidarität“.

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Am Sonntag, den 14. März 1909, veranstaltet obiger Gesangverein einen

Lieder- und Theater-Abend

mit anschließendem Ball in den Lokalfitäten des Herrn H. Lohmann, Schildecherstraße 47.

Eintritt à Person 40 Pfennig. Tanzband 20 Pfennig. Anfang 5 Uhr nachm.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

NB. Die Tanzpausen werden durch humoristische Vorträge ausgefüllt.

Sieben erschienen u. durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

„Schwarz-Rot-Gold“.

Roman von Julius Berstl.

Geb. 3 Mk., geb. 4 Mk. Verlag Carl Reißner, Dresden.

Lachende Lieder seit anno 1800.

Eine humoristische Anthologie, herausgegeben von

Julius Berstl.

In Ganzleinenb. 1.80 Mk. H. Voigtlaenders Verlag, Leipzig.

Verlobte

versäumen nicht vollständige

Wohnungs-:::::

::: Einrichtungen

zu besichtigen bei

Mertens

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Eigene Tischlerei.

Herford.

Der Verband der Bau-, Erd- und Hilfsarbeiter

Zahlstelle Herford feiert am Sonntag, 14. März, nachmittags 4 Uhr, sein diesjähriges

Winterfest

im Vereinslokal Fritz Liedtke, Lindenhof, woz. Freunde und Gönner freundl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Herford. Herford.

Rindfleisch,

gute Ware, das Pfd. 60 u. 65 Pfg., sowie gutes

Kalb- u. Schweinefleisch

zu billigen Preisen. Auch sämtliche Wurstwaren empfiehlt zu billigen Preisen

Wilhelm Esch,

Schlachtermeister, Radewigerstrasse 6. Hochzeits-Einladungen liefert Buchdruckerei Volkswacht.

Steinstrasse 3-5

Bahnhofstrasse 19

kommen folgende Gelegenheits-Käufe zum Verkauf:

Echtes Porzellan

- | | |
|-------------------------|-----|
| Kleine Teller | 8 |
| Grosse Teller | 20 |
| Kindertassen | 18 |
| Gr. Tassen | 15 |
| Bunte Tassen gross | 15 |
| Goldrandtassen | 20 |
| Kuchenteller bunt | 30 |
| Butterteller m. Schrift | 15 |
| Kaffee-Service | 248 |
| Aschenbecher | 10 |
| Streichholzbehälter | 15 |

Ferner:

- | | |
|----------------------|----|
| Gr. Glasteller | 6 |
| Gr. Glasschüssel | 25 |
| Butterdose m. Deckel | 15 |

Bürstenwaren

= nie wiederkehrende Gelegenheit. =

- | | |
|--------------------|-----|
| Gr. Schrubber | 25 |
| Schrubber 6reihig | 30 |
| Schrubber 7reihig | 35 |
| Handfeger | 20 |
| Gr. Handfeger | 25 |
| Kokosbesen | 30 |
| Gr. Haarbesen | 75 |
| Gr. Rosshaarbesen | 195 |
| Wichsbürsten gut | 20 |
| Kleiderbürsten gut | 20 |

sowie andere Posten preiswert!

Max Langendorf

Steinstr. 3-5. Bahnhofstr. 19.

Die Vorzüge

der Butter

findet eine sparsame Hausfrau in keinem Margarine-Produkt so überraschend vereinigt, als in den Van den Berghschen beispiellos beliebten Marken Gießer Stolz und Vite.lo.

Erhältlich in den besseren Kolonialwarenhandlungen.

Restaurant G. Kleinert, Detmolderstr. 57.

Grosses Geld-Preiskegeln

350 Mark in bar.

1. Preis 100 Mark. Sonnabend, 13. März. Sonntag, 14. März. Montag, 15. März.

2. Preis 50 Mark. „ 20. „ „ 21. „ „ 22. „ „ 27. „ „ 28. „ „ 29. „

Schlusskegeln Dienstag, 30. März.

Tagespreise

Am zahlreichen Besuch bittet

Regelklub „Hoffnung“.

5 Kugeln 50 Pfg.

5 Kugeln 50 Pfg.

Oliver Twist.

Für die reifere Jugend nachgelesen von Julius Reuser.

Preis M. 0.75. — Porto 20 Pfg.

Vorrätig in der Buchhandlung „Volkswacht“, Bielefeld.

Kleine Anzeigen-Gef.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der fetten Überschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Rochherde,

weiß und schwarz emailliert, wenig gebraucht, in enorm großer Auswahl, sollen räumlich aus der Hand zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Teilzahl und gestatt. Adolf Heine, Ritterstraße 57.

Kaffee.

Mein jahrzehntelang bekannter und beliebter gebr. Plantagenkaffee, pro Pfund 1 Mark, bleibt ununterbrochen Beweis: Das gleich aus dem Urteil aller Bau frauen, sowie der h. n. b. g. heigende Umfah. Wer nicht probiert — verliert! Kaufhaus Wirths, Kreuzstraße Nr. 28, Nebelwall. [1131]

Dr. Gratos

Bad- und Bouding-Bulver mit Prämiensbons. Ausverkauf 50 Bons. 10 Bad 60 Pfg., 100 Bad 5.85 Mk. Kaufhaus Wirths, Kreuzstraße 28.

Bollheringe,

allerbeste deutsche, kein minderwertiger Schund, Dugend 55 Pfg. Kaufhaus Wirths, Kreuzstraße 28. 980

Reform-Butter!

Merke! Feinste Pflanzen-Butter-Margarine, Pfd. nur 90 Pfg. Kaufhaus Wirths, Kreuzstraße 28. [993]

Wiebrod.

Kartoffeln, hiesige rote. Speer- u. Kaiserstrassen-Gde. 1099

Wiebrod.

Prima Sauerkraut in bekannter Güte. 1100

Wiebrod.

Sämtliche Käsearten in nur prima Qualität. 1101

Wiebrod.

Geringe, prima Pfd. 55 Pfennig, sowie Marinaden und Rauchfleisch billigst. 1102

Paletots,

Anzüge, zurückgelegt und gebraucht, von 7 Mk. an. Brunnenstr. 12a.

Apfelsinen

12 Stück 25 Pfg. Gille. [1409]

Preis-Stat!

Sonnabend, 13. März, abends 9 Uhr, bei Heinrich Kaiser, „Hammer Mühle“, Mühlenstraße 36. 1444

Bädergehele,

jüngere, der auch in der Feinbäderei bewandert ist, sucht Stellung zum 1. April oder später. Hugo Kornfeld, Altersloh, Berlinerstr. 243.

Tüchtige

Westen- und Hosenarbeiter gesucht. Arnold Heine, Kaiserstr. 1. [1436]

Arbeitsloje,

zwei, finden lohnenden Erwerb. Desnabrüderstr. 18, 2. Tr., 7 bis 9 Uhr abends. 1417

Konfirmandenstiefel

kauft man am besten und billigsten bei August Hattenhorst, Suobrad-Bielefeld. 1432

Gier

Pfd. 60 Pfg. Gille. 1410

Heringe,

grüne, blutfrische, soeben eingetroffen. 2 Pfd. 15 Pfg. Guch, Weichstraße. [1425]

Gier,

frische, 1 Pfd. 65 Pfg., 2 Pfd. 1.25 Guch, Weichstraße. [1426]

Nähmaschine,

gebraucht, gut erhalten, zu verkaufen. Brackweide, Kaiserstr. 178. 1431

Kinderwagen,

moderner, Gummireifen, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Turnstraße 2, part. links. 1399

Ziege

zu verkaufen. Hattenort 30. [1429]

Brackweide.

Einrahmungen von Bildern, Brautkränzen usw., Bilder u. Kunstblätter, photogr. Vergrößerungen, photogr. Emaille-Schmuckfächer in nur guten Ausführungen. O. o. Gellert, Brackweide, Niederstr. 147 a. u. Quelle 59. 1433

Abonnementspreis für Bielefeld und Umgegend, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1.80 Mk. vierteljährlich erklufine Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Nr. 60.

Die heutige Nummer

Der friedfertige

Von einem ehemaligen D

Breslau geschrieben:

Rußland ist also von der wieder abgerückt. Ich bin Brüderlichkeit überhaupt nie er Drohung Rußlands, daß es gehen werde, nur eine Komödie der Öffentlichkeit freilich und dadurch verschleiern, daß man annehmend Trost bot.

Rußland ist auf Jahre hin europäischen Krieg zu führen. Rußland die für einen solchen streben könnte. Aber jetzt, rechtzeitig geliebt werden, so gen, ob die Verhältnisse in des das Risiko eines großen e erklagt.

Den letzten Krieg, den total verloren. Nicht einen es gegen die Japaner verzeiher erbärmlich geschlagen, verbensbedingungen nur dem Uchöpft war und ihm eine Viel genüßt hätte, weil es de erreichen können.

Ein Krieg mit einer eurozweiten, würde an die russischungen stellen als der Kampmühten Millionen mobilisierußische Regierung die attibe und großen Städten zum K lassen. Außerdem mühten K eingezogen, also in die mobil

Ferner ist zu bedenken, d großen europäischen K grobärtiger Selbstbeistütungen am Schabo aufgeführt wurde, gute Straßen und Eisenbahn sch kriegerische Ereignisse sel in Operationsgebieten, die e schlossen sind. Die russische über-Geschichtstraß Schangen Riveaus, auf dem die Bildung großen Teil ihrer Soldaten intelligenteren Deutschen und lassen kann. Auch während d Rußen sehr schnell geschlagen, herausragten.

In der Gegenwart, wo d weinen Mann ein gewisses es unmöglich ist, eine Arme militärisch genügend zu unter der Volksbildung sich eben a Der russisch-japanische K rühlichen Offizierkorps nicht die Freiheit nicht selten ist. Gebiete „Großes“ geleistet, wie so im Hintergrunde d er hinein.

Es ist aber sehr unwahrh Corps in der verhältnismäht mit Japan vergangen ist, h ändert hat. Wir wollen nich zum Besseren in wenigen Ja Wandlungen vollziehen sich Ziger mitten im Lande ste haben bitter empfunden wir in der Zeit von Ende 1806 Vereinskriege. In Rußla der Niederlage gefeiert, weil lam, und daher werden die Krieg nicht selten hat, für d lich ausgeblieben sein.

Reibt man die inneren B so kann man erst recht nich Preise in Petersburg irgend fenprobe mit europäischen M Symptome einer Revolution lochen, aber das Feuer plagen, ob es nicht mächtig Armeen ins Land marschier wäre nicht das erste Fürtien geiaht wird, in der regie it. Dem Haus Bonaparte e alle Regierungsjorgen hinwe beziglich trotz, als er den Soli wahrscheinlich sehr auf gege können, den Räden gelebt b bei seinen Gegnern angelan

Weiter ist zu bedenken, d Rußland auch die russische iust den Teil Rußlands, de burger Knote furchtbar zu le existieren, daß die russische überreichlich würden. Für jagt, für Preußen, empfinde ichnlich weniger Sympathie Kriege gegen Rußland sehr Deutsche Reich durch Entei aufzuheben, stellt auch ein l umt dar.

Würde endlich Frankreich gen? Die Umutung, daß Risiko eines großen Kriegee harter Tabak. Ein Bündni erlegen, daß ein Teil der schworenen Abenteuern Hil angene Verpflichtungen son Land die Kartreiden und